

Zum Inhalt:

Seite 3	Christopher Ernestus	Vor 125 Jahren: Der schwere Eisenbahnunfall bei Gerolstein
Seite 8	Karl G. Oehms	Der genealogische Nachlass von Adele Lellig aus Konz
Seite 10	Karl G. Oehms	Der Schlussstein im Turm der Meerfelder Kirche
Seite 12	Karl G. Oehms	Das Sterbebuch der Pfarrei Gerolstein erzählt

Neue Mitglieder seit Juli 2021:

2022

Fier, Gabriele	D-54576	Dohm-Lammersdorf
Kaufmann, Burkhard	D-54294	Trier
Schild-Schmitt, Inge	D-53629	Königswinter
Adenau, Tanja	D-54673	Karlshausen
Schaal, Hans-Gerd	D-46244	Bottrop
Kugler, Karl-Ernst	D-66399	Mandelbachtal
Werner, Gertrud	D-54524	Klausen
Metzen, Gertrud	D-54657	Badem
Lorig, Michael	D-54293	Trier
Thullen, Jörg	D-54538	Gillendorf
Sypel, Mario	D-53173	Bonn
Güttner, Andrea	D-53295	Kall
Nittler, Gabrielle	L-8020	Strassen

2021

Stadt Bernkastel-Kues	D-54470	Bernkastel-Kues
Weyand, Dagmar	D-54296	Trier
Nusbaum, Manfred	D-54675	Körperich
Billen, Thomas	D-54439	Saarburg
Voigt, Paul	D-63584	Gründau
Kappes, Gertrud	D-54516	Wittlich

Ausgeschieden sind per 31.12.2021

Annen, Dolf
Jakoby, Antoine
Thees, Eric
Müller, Gerhard
Lutz Marita

Vor 125 Jahren: Der schwere Eisenbahnunfall bei Gerolstein

von Christopher Ernestus

Am 18./19. Mai 2022 jährte sich zum 125. Mal der schwere Unfall eines Militär-Eisenbahnzuges bei Pelm. Neun Reservisten und ein Eisenbahner starben, 40 Menschen wurden zum Teil schwer verletzt. Das Unglück hatte Auswirkungen auf das Eisenbahnwesen und nicht zuletzt auf die Region. Ein Denkmal, lange vergessen, aber inzwischen mit viel bürgerschaftlichem Engagement restauriert, steht an der Unglücksstelle - und bleibt bedroht.



Foto Christopher Ernestus (2012)

Der Zug fuhr aus Barmen (heute Wuppertal) in Richtung Metz Reservisten zu einem mehrwöchigen Militärmanöver, zuletzt mit 1124 Mannschaften, 5 Offizieren und 10 Bahnbediensteten in 33 (nach anderen Angaben 32) Wagen unterschiedlicher Bauart.¹ In Jünkerath wurden Personal und Lokomotive ausgetauscht. Laut einigen späteren Darstellungen wurde dabei eine zweite Lokomotive vorgespannt oder diente als „Schiebelokomotive“ – in den vielen recht detaillierten zeitgenössischen Berichten findet sich davon nichts. Fest steht, dass anstelle der bisherigen Güterzug- eine Personenzug-Lokomotive

¹ Hugo Friedlaender, „Das Eisenbahn-Unglück bei Gerolstein vor Gericht“, in: „Paulinus“, Extrablatt Nr. 16 vom 17.04.1898, abgedruckt in Merkelbach 2021, S. 12; Anklageschrift laut Eifeler Volkszeitung vom 09.04.1898; „Eisenbahn-Unglück bei Gerolstein“. Kölnische Zeitung Nr. 465 vom 20.05.1897, abgedruckt bei Merkelbach 2021, S. 8; Bericht des Ministers vom 21.05.1897 vor dem Herrenhaus, zitiert nach Brück 1991.

eingesetzt wurde, die mit einer sogenannten Carpenter-Bremse ausgestattet war.²

Kurz hinter der durch Durchfahrt durch den Bahnhof Hillesheim (heute Oberbettingen-Hillesheim) trennte sich plötzlich der hintere Teil des Zuges ab, vermutlich durch den Bruch einer Zugstange - solche Vorfälle waren damals nicht selten.³

Die erwähnte Carpenter-Bremse war eine 2-Kammer-Luftdruckbremse, an die alle Wagen über Schläuche durchgehend angeschlossen werden mussten. Kam es zu einer Zugtrennung, so wurden sofort alle Wagen automatisch gebremst. Sie war damals für Personen- und Schnellzüge der Hauptbahnen Vorschrift, nicht aber für Güter- und Militärzüge.⁴ In Jünkerath wurden nur die vorderen Wagen an die Carpenter-Bremse angeschlossen - sei es aus Schlamperei, schlechter Kommunikation zwischen den Beteiligten oder weil man glaubte, die Carpenter-Bremse werde nicht benutzt werden. Im späteren Prozess konnte die Schuld nicht geklärt werden.⁵

Die abgerissenen Zugteile entfernten sich bei starkem Gefälle bis zu 200 Meter voneinander.⁶ Wäre der hintere Zugteil gebremst worden und der vordere mit voller Kraft vorausgefahren, hätte eine Kollision wohl verhindert werden können. In der Dunkelheit und bei dem herrschenden Nebel wurde aber die Zugtrennung nicht sofort bemerkt. Unter ebenfalls nie geklärten Umständen wurde der vordere Zugteil zum Stehen gebracht. So prallte der hintere Zugteil mit großer Wucht auf den vorderen auf. Drei Wagen wurden vollständig zertrümmert, vier weitere stark, einer leicht beschädigt.⁷

Insgesamt starben 9 Reservisten und ein Bremser⁸. Schwer verletzt wurden 18 oder 20 Personen, leicht verletzt 19.⁹

² „Paulinus“ vom 17.04.1898 (wie Anm. 1).

³ Frankfurter Zeitung, Abendblatt, vom 20.05.1897, Abendblatt; Westdeutsche Zeitung 9.4.1898, 2. Ausgabe, J. P. H.: „Das Eisenbahn-Unglück bei Gerolstein vor Gericht“, darin Aussagen Federspiel, Kecker und Merz.

⁴ Knauf 2017, S. 207.

⁵ Ausführlich im Prozessbericht der Westdeutschen Zeitung vom 9.4.1898 (wie Anm.3).

⁶ Kölnische Zeitung Nr. 469 vom 21.05.1897, S. 2 (Kopie in der Sammlung Merkelbach).

⁷ Bericht des Ministers vom 21.05.1897 vor dem Herrenhaus, zit. nach Brück 1991. Die Angaben variieren etwas, so sprach die Kölnische Zeitung Nr. 469 vom 21.05.1897, S. 2 von sechs vollständig zertrümmerten Wagen.

⁸ Kölnische Zeitung Nr. 469 vom 21.05.1897, S. 2

⁹ 18 schwer verletzt laut Anklageschrift laut Eifeler Volkszeitung vom 9.4.1898 (zit. n. Knauf 2017, S. 207); 20 schwer verletzt laut Bericht des Ministers vom 21.05.1897 vor dem Herrenhaus, zit. n. Brück 1991.



Historisches Foto: Sammlung Thea Merkelbach (Ausschnitt)

Die Getöteten waren:¹⁰

- Friedrich Bick aus Barmen, Bäcker und Spezereihändler, * 19.01.1870 in Herzkamp (heute zu Sprockhövel)¹¹, verheiratet mit Mathilde Völker.
- Christian Broicher aus Barmen, Sattler, * 21.10.1872 in Metternich, Gemeinde Weilerswist, verheiratet erst seit 8 Wochen mit Laura Otto.
- Hermann Bruns aus Barmen-Rittershausen, Bäcker und Hausbesitzer, * 09.03.1872 in Barmen, verheiratet seit einem Jahr mit Ida Schmitz.
- Johann Abraham Ernestus aus Elberfeld, Riemendreher, * 11.11.1869 in Elberfeld, unverheiratet.
- Karl (Carl) August Hüsgen aus Velbert, * 08.09.1872 in Velbert, verheiratet mit Ida Bente
- Karl (Carl) Kinz, aus Ronsdorf, Maurergeselle, * 13.07.1868 in Lenders (heute Ortsteil von Oechsen, Wartburgkreis, Thüringen)¹², unverheiratet. Er wurde als einziger nicht in seiner Heimat, sondern auf dem katholischen Friedhof Gerolstein begraben.¹³
- Peter Kraft, Marmorarbeiter, * um 1869 in Aachen, verheiratet erst seit kurzem mit Bertha Adolfs.
- Johann August Krause aus Elberfeld, * 09.06.1869 in Elberfeld, unverheiratet.
- Arthur Karl Kuhn aus Elberfeld, Bandwirker, * 20.04.1869 in Elberfeld, unverheiratet.
- Apollinarius Merzbach aus Trier, Bremser, * 03.11.1844 in Pissenheim, heiratet am 26.09.1874 in Trier Barbara Herrig. Das Paar hatte fünf in Trier getaufte Kinder.

¹⁰ Auszüge aus dem Sterberegister des Standesamtes Rockeskyll, laut freundlicher Mitteilung von Herrn Karl Oehms. Die Geburtsdaten wurden, mit den folgenden Ausnahmen, vom Verf. in den Geburtsregistern der jeweiligen Standesämter im Landesarchiv NRW ermittelt. Für die Mitteilung des Geburtsdatums in Weilerswist dankt Verf. Herrn Ewald Frankenberg, für die Mitteilung des Taufdatums in Herzkamp mehreren Helfern. Die Dienstgrade sind der Denkmalinschrift entnommen.

¹¹ Taufbuch der luth. Gemeinde Herzkamp, online (kostenpflichtig) bei Archion.

¹² Bistum Fulda, Kirchenbuch Bremen St. Jakobus, online <https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/bremen-st-jakobus-der-aeltere/2-02/?pg=106> Die in der Sterbeurkunde angegebene angebliche Mutter Maria Eva geb. Wiegand war nicht seine Mutter, sondern seine Stiefmutter, vergl. <https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/fulda/bremen-st-jakobus-der-aeltere/3-02/?pg=56>

¹³ Schulchronik Büscheich, Mai 1897, Abschrift von Thea Merkelbach, vgl. dazu kath. Kirchenbuch Gerolstein 13a/26, frdl. Mitt. von Herrn Karl Oehms. Details zu den Familienverhältnissen nach Kölnische Zeitung Nr. 469 vom 21.05.1897, S. 2, Nachtrag Barmen 20. Mai.

Zu den schwer Verletzten gehörte der Gefreite Karl Decker (1869-1959), Jugendfreund und seit kurzem auch Schwager des getöteten Johann August Krause. Er litt lebenslang an den Folgen seiner Verletzungen. Erst 2017 wurde durch Norbert Knauf öffentlich bekannt, dass Decker einen sehr eindrucksvollen und detaillierten Augenzeugenbericht hinterlassen hat, literarisch in eine Rahmenhandlung gefasst. Knauf hat ihn in Auszügen veröffentlicht.¹⁴

Die Feuerwehr und viele Einwohner von Pelm und Gerolstein waren die ersten, die zu Hilfe kamen und im Fackelschein die Verletzten und Toten bargen. Einwohner von Pelm spendeten bereitwillig Betttücher und Leinen jeder Art zum Verbandzeug für die Verletzten und zum Bedecken der Toten.¹⁵ Als Anerkennung der geleisteten Dienste bei der Bergung und Pflege der Verunglückten überwies der Minister der öffentlichen Arbeiten 2000 Mark als Grundstock für ein zu bauendes Krankenhaus in Gerolstein.¹⁶

Bei dem Strafprozess vor dem Landgericht Trier am 09.04.1898 wurden der Stationsvorsteher in Jünkerath, ein Bremser sowie der damalige Lokomotivführer angeklagt, am Ende aber freigesprochen, ohne dass die Vorgänge vollständig geklärt werden konnten.¹⁷

Langfristig hatte das Unglück aber eine Änderung der Dienstvorschriften zur Folge: Einführung der Druckluftbremse auch für Güterzüge und Militärtransporte, Einrichtung der Innenbeleuchtung der Waggonen und einheitliche Wagenklassen mit gleichen Notbremsvorrichtungen und Signalmöglichkeiten.

Unter Federführung des Pelmer Kriegervereins wurde mit Spenden von Kriegervereinen aus dem Bergischen Land, aber auch von Städten wie Barmen am Unglücksort ein Denkmal errichtet¹⁸ Die Zeichnung zu dem über fünf Meter hohen Obelisk aus rotem Eifeler Trias-Sandstein erstellte der Bonner Architekt, Regierungsbaumeister Anton Zengeler (Zengler), der diesem Teil der Eifel eng verbunden war¹⁹. Die Einweihung fand am 30.05.1898 in Anwesenheit von Kriegervereinen aus der Region, Vertretern entfernterer Kriegervereine, vier Witwen der Verunglückten sowie Überlebenden statt.²⁰

¹⁴ Knauf 2017, hier besonders S. 207-212. Die Veröffentlichung erfolgt mit Zustimmung der Tochter von Karl Decker, Frau Barbara Kneffer.

¹⁵ Kölnische Zeitung Nr. 469 vom 21.05.1897, S. 2

¹⁶ Dr. Peter Blum, „Die Entwicklung des Kreises Daun“, Daun 1925, S. 27, zit. n. Merkelbach 2021, S. 16.

¹⁷ Besonders ausführlich: Westdeutsche Zeitung (Barmen) 9.4.1898 (wie Anm. 3); „Paulinus“, Extrablatt Nr. 16 vom 17.04.1898 (wie Anm. 1).

¹⁸ Details in Euskirchener Zeitung vom 18.12.1897, abgebildet bei Merkelbach 2021, S. 13, Text auch bei Knauf 2015, S. 42.

¹⁹ Schulchronik von Gees, Auszug bei Merkelbach 2021, S. 13, 14. – Als ersten Überblick zu Zengler siehe Wikipedia, Artikel „Anton Zengler“.

²⁰ Eifeler Volkszeitung vom 01.06.1898, Auszug bei Knauf 2015, S. 42; Extra-Beilagen zum Paulinus-Blatt, Trier vom 29.05. 1898, abgedruckt bei Merkelbach 2021, S. 15.

Nachteilig war auf Dauer die selbst von Fußwegen abgelegene Lage des Denkmals unmittelbar an der Bahntrasse. 1933 und 1963 wurde in Pressemeldungen an den Gedenkstein erinnert und Restaurierungen angekündigt, wohl ohne dass Aktionen folgten.²¹

1984 stellte die Kreisverwaltung Daun das Mahnmal unter Denkmalschutz. Damals war es selbst den meisten alteingesessenen Pelmern unbekannt, kaum erreichbar und bis oben von dornigen Sträuchern zugewachsen.²² Die Ortsgemeinde Pelm erhob zwar keine Einwände gegen die Unterschutzstellung, wollte sich jedoch nicht für die Restaurierung einsetzen. 1988 übernahm sie immerhin Materialkosten, als die Reservistenkameradschaft Gerolstein sich bereiterklärt hatte, Arbeiten zur Trockenlegung zu übernehmen.²³

Um den weiteren Verfall aufzuhalten, gründete 1994 Thea Merkelbach den „Arbeitskreis Eisenbahndenkmal“, der vielfältige Spendenaktionen und sogar ein Benefizkonzert organisierte.²⁴ Doch 1997 wollte die Ortsgemeinde Pelm das Denkmal an einen anderen Standort versetzen. Der Arbeitskreis und – aus grundsätzlichen Erwägungen – die Denkmalbehörde, lehnten dies ab. Erst nach einem Wechsel des Ortsbürgermeisters 1999 konnte das Denkmal mit den Spenden des Arbeitskreises, dem Einsatz der Reservisten und Zuschüssen des Landes fertig restauriert und 2003 feierlich wieder eröffnet werden.²⁵

Seitdem 1999 die Reservistenkameradschaft die Patenschaft für das Denkmal übernommen hat, hält sie die Zuwegung frei, säubert den Platz und sorgt sogar für Blumenschmuck. Wegen der feuchten Umgebung war 2011 ein neuer Farbanstrich notwendig, den die Reservisten übernahmen. Die Materialkosten konnten aus Spenden gedeckt werden.²⁶ Ein Schild am Wander- und Radweg zwischen Pelm und Bewingen weist auf einen Waldweg zum Denkmal hin und wird von Besuchern immer wieder beachtet.²⁷

Der 115. Jahrestag des Unglücks konnte somit 2012 in würdiger Umgebung begangen werden. Teil davon war ein Feldgottesdienst, den der katholische

²¹ Hauptlehrer [Hans] Holbach, Pelm: „Ein Gedenkstein. Vergeßt die Toten nicht!“ in: Trierischer Volksfreund,, April 1932, „Aus der Hoch-Eifel. Kreis Daun“ (mit Foto). Kopie in der Sammlung Merkelbach, auszugsweise wiedergegeben bei Merkelbach 2021, S. 19; 1963: ebd., S. 19.

²² Merkelbach 2021, S. 4, 21, 22 (auf S. 22 Auszug aus dem Denkmalsbuch der Kreisverwaltung).

²³ Merkelbach 2021, S. 21.

²⁴ Ausführlich Merkelbach 2021, S. 23-27; Knauf 2015, S. 43-44.

²⁵ Merkelbach 2021, S. 28—38, 51; Knauf 2015, S. 44-45.

²⁶ Ausführlich Merkelbach 2021, S. 40-48; Knauf 2015, S. 45

²⁷ Merkelbach 2021, S. 36.

Militärpfarrer Marius Merkelbach abhielt.²⁸ An der Feier nahm auch ein entfernter Verwandter des getöteten Reservisten Abraham Ernestus teil.²⁹

Eine Feier zum „runden“ 125. Jahrestag im Mai 2022 muss aufgrund einiger weiterhin geltender Corona-Bestimmungen später nachgeholt werden. So trafen sich stattdessen von 11 Reservisten zum Arbeitseinsatz: Beseitigung der Sturmschäden, Bodenreinigung und Ausbringung von Kies und Verbesserung des Anstrichs. Doch für den dauerhaften Erhalt dieses Denkmals wird es notwendig sein, auch jüngere Kräfte für die Aufgabe zu gewinnen.

Literatur

- Holger Arndt: Für Volk und Vaterland. Chronik der Eisenbahn-Katastrophe bei Pelm am 18. Mai 1897. In: Heimatjahrbuch Vulkaneifel 1997, S. 75-79. (auch online unter <https://www.heimatjahrbuch-vulkaneifel.de/VT/hjb2017/hjb2017.115.htm>)
- Lorenz Brück: Ein „schwarzer Tag“ für die Eisenbahn. Das Unglück bei Pelm 1897. In: Heimatjahrbuch Vulkaneifel 1991, S. 174-175 (auch online unter <https://www.heimatjahrbuch-vulkaneifel.de/VT/hjb1991/hjb1991.72.htm>)
- Norbert Knauf: Als Soldaten noch „Krieger“ hießen Das schwere Eisenbahnunglück von 1897 bei Gerolstein und sein Denkmal. In: Eifeljahrbuch 2015, S. 38-45.
- Norbert Knauf: Das schwere Eisenbahnunglück bei Gerolstein vor 120 Jahren. Ein Augenzeugenbericht aus dem Nachlass eines Betroffenen. In: Eifeljahrbuch 2017, S. 206-213 (auch online unter <https://www.heimatjahrbuch-vulkaneifel.de/VT/hjb2017/hjb2017.115.htm>)
- Thea Merkelbach: Furchtbares Zugunglück in der Eifel. Ein Truppentransport von Wuppertal nach Metz entgleist. Nettetal 2021. ISBN 978-3-940062-46-8 (60 Seiten, mit zahlreichen Dokumenten und Bildern zum Unglück und zur Restaurierung des Denkmals).

Der Verfasser dankte Frau Thea Merkelbach aus Pelm für die großzügige Bereitstellung von Material aus ihrer Sammlung und die Genehmigung zur Verwendung in diesem Beitrag.

Ein ausführlicherer Beitrag des Verfassers über das Thema wird voraussichtlich im Herbst 2022 in „Geschichte im Wuppertal“ erscheinen.

Der genealogische Nachlass von Adele Lellig aus Konz.

Karl G. Oehms

Der Anruf am Valentinstag 2022 überraschte: „Hier ist Adele Lellig. Ich rufe aus dem Altenheim an. Mein Haus soll verkauft werden. Ich würde Ihnen gerne meinen genealogischen Nachlass schenken!“

Die frühere Apothekerin aus Konz war mir nicht unbekannt, weil ich mich schon viele Jahre um ihre Daten gekümmert hatte, wenn der PC mal wieder nicht so wollte wie gewünscht oder das genealogische Programm OMEGA sich mal sperrig zeigte. Die Übergabe ging rasch vonstatten und der Nachlass zeigte übersichtlich, wo die Interessen der langjährigen Forscherin lagen,

²⁸ Ausführlich Merkelbach 2021, S. 49-50, 52-55; Knauf 2015, S. 45

²⁹ Trierischer Volksfreund vom 22. 05.2012, abgedruckt bei Merkelbach 2021, S. 55, allerdings mit falschem Vornamen und irrtümlich als Nachfahre bezeichnet.

nämlich im Grenzland zwischen Trier und der Saar, zwischen Lothringen und Luxemburg. In die Bibliothek der Bezirksgruppe Trier werden eingestellt:

Matthias Groß und Alfons Rettgen: Die Einwohner der Pfarrei Borg vor 1900, 1998

Matthias Groß und Alfons Rettgen: Die Einwohner der Pfarrei Eft vor 1900, 1998

Matthias Groß und Alfons Rettgen: Die Einwohner der Pfarrei Sinz vor 1900, 1998

Matthias Groß und Alfons Retten: Die Einwohner der Pfarrei Perl vor 1900,
Band 1 A – L und Band 2 M – Z, 1998

Louis, Alfred: ZEURANGE Reconstitution des familles 1723 - 1823

Cercle Généalogique du Pays de la Nied, 1990

Mansion, Emilie und Wagner, Jean Marie: Les Habitants de GRINDORFF 1792 - 1894

Cercle Généalogique du Pays de la Nied, 1995

Louis, Alfred: Les Habitants de WALDWEISTROFF 1723 - 1825 Tome I

Cercle Généalogique du Pays de la Nied, 1990

Louis, Alfred: Les Habitants de FLASTROFF 1723 - 1823

Cercle Généalogique du Pays de la Nied, 1990

Louis, Alfred: Les Habitants de FLASTROFF 1723 - 1823

Cercle Généalogique du Pays de la Nied, 1990

Louis, Alfred: Les Habitants de COLMEN 1723 - 1890

Cercle Généalogique du Pays de la Nied, 1990

Manson, Emilie und Louis, Alfred:

Les Habitants de FLASTROFF et son annexe ZEURANGE 1823 - 1893

Cercle Généalogique du Pays de la Nied, 1994

Wagner, Jean Marie: Les Habnts de la commune de KIRSCHNAUMEN 1748 - 1897 avec
les villages de: EVENDORFF, KALTWEILER (bis 1792), KIRSCHNAUMEN, Obernaumen

Cercle Généalogique du Pays de la Nied, 1998

Louis, Alfred: Les Habitants de NEUNKIRCHEN lès BOUZONVILLE 1720 - 1889

Cercle Généalogique du Pays de la Nied, 1990

Gross, Matthias; Mansion, Emile; Jager, Gérard:

Les Habitants de LAUNSTROFF, FLATTEN, RITZING et SCHEUERWALD vor 1900

Cercle Généalogique du Pays de la Nied, 2003

Übertragen wurden mir für die WGfF auch die Rechte an ihren eigenen Arbeiten, welche Aufnahme in der Digitalen Bibliothek der WGfF gefunden haben. Dies sind:

Familienbuch, Teil II, der Pfarrei St. Gangolf OBERLEUKEN mit der Filiale KESSLINGEN 1794 – 1899, Konz 1994

Die Einwohner (Les Habitants de) von Merschweiler vor 1900, Konz 1999

Familienbuch der Pfarrei WALDWISSE mit den Filialen Betting, Biringen, Gongelfangen 1732 – 1899, Konz 2001

Familienbuch Kirf St. Remigius 1688 – 1899, Konz 2014

Der 90jährigen Seniorin gelten unser Dank und unsere guten Wünsche, damit sie noch lange ihr schönes Appartement im Seniorenheim Euren nutzen kann.

DER SCHLUSSSTEIN IM TURM DER MEERFELDER KIRCHE

Karl G. Oehms



Hallo Herr Oehms, in der Meerfelder Kirche gibt es als Schlussstein im Turm ein Wappen. Können Sie dieses Wappen zuordnen oder deuten?

Vorab vielen Dank.

Diese Mail vom 28. Februar erreichte mich völlig ahnungslos. Woher soll ich denn wissen wem dieses Wappen zuzurechnen ist?

Erster Impuls: das ist ein Trierer Wappen, denn das verraten die beiden Kreuze, aber natürlich ist die Farbgebung vollkommen falsch, denn das Trierer Bistumswappen trägt zwei rote Kreuze auf silbernem Grund!

Erste Recherche: Die Herrschaft Meer- und Bettenfeld gehörte immer zu Luxemburg, ein Trierer Wappen ist damit auszuschließen!

Der Griff zu den Kunstdenkmälern³⁰ hilft nicht, der Stein wird dort nicht genannt. Der zweite Griff zu Philipp de Lorenzi³¹ hilft leider auch nicht. Die Wappenbücher³² in meinem Bücherregal schweigen zu dem Wappen und das „Armorial“ von Dr. Loutsch³³ mit Luxemburger Wappen hilft leider auch nicht. Nun setzte ich meine Hoffnung auf die annähernd 40 Hefte oder Bände von Georg Jakob Meyer³⁴, der vermeintlich jedes Wappen und jedes Kreuz an Mosel und Eifel aufgezeichnet hat, aber dort wird Meerfeld nicht genannt. Die Chronik der Verbandsgemeinde Manderscheid³⁵ dagegen verrät etwas Wichtiges: die Herrschaft Meer- und Bettenfeld war von 1388 bis 1555 an das Kurfürstentum Trier verpfändet. Also doch ein Trierer Wappen? Ich melde meine Zweifel und erfahre: im Gegensatz zu der Kirche, die erst 1777 gebaut wurde, soll der Turm aus dem 16. Jahrhundert sein.

Nun recherchiere ich die Kurfürsten des 16. Jahrhunderts und finde:

- (1503 – 1511) Jakob der II. von Baden;

³⁰ Paul Clemen: Die Kunstdenkmäler des Kreises Wittlich, Düsseldorf 1934, Nachdruck, S. 1032

³¹ Philipp de Lorenzi: Beiträge zur Geschichte sämtlicher Pfarreien der Diözese Trier, Regierungsbezirk Trier, S. 350

³² Wappen des Mittelrheinisch-Moselländischen Adels, veröffentlicht über drei Jahrgänge der „Landeskundlichen Vierteljahresblätter“; Ralf Zobel „Wappen an Mittelrhein und Mosel“, Norderstedt 2009; Toni Diederich „Rheinische Städtesiegel“, Verlag Neusser Druckerei und Verlag GmbH, Neuss 1984

³³ Dr. Jean-Claude Loutsch „Armorial du Pays de Luxembourg“
<https://wiesel.lu/heraldik/quellen/armorial/loutsch-familles/>

³⁴ Opac.regesta-imperii.de/lang_de/autoren.php?namenname-Meyer%2C+Georg+Jakob

³⁵ Günter Hesse/Wolfgang Schmitt-Kölzer, Manderscheid, Geschichte einer Verbandsgemeinde in der südlichen Vulkaneifel, Ausgabe 1986, S. 206

- (1511 – 1531) Richard von Greiffenklau;
- (1531 – 1540) Johann III von Metzenhausen;
- (1540 – 1547) Johann IV von Hagen (hier in Pfalzel geboren)
- (1547 – 1556) Johann V von Isenburg;
- (1556 – 1567) Johann VI von der Leyen;
- (1567 – 1581) Jakob III von Eltz

Von Richard von Greiffenklau weiß ich, dass sein Wappen zwei Kreuze und zwei Spindeln ausweist; Johann von Metzenhausen hat sich in meinem Wohnort verewigt mit zwei Kreuzen und der Wolfsangel. Das wäre eine Möglichkeit, denn eine Wolfsangel gleicht dem Buchstaben „Z“ und hat damit 3 Striche. Ist dies das gesuchte Wappen? Ich suche bei Wikipedia, aber das hilft mir nicht in allen Fällen, aber ich entdecke: schon Werner von Falkenstein, der 1388 die Rechte in Meerfeld erwarb, trug bereits ein Wappen mit zwei Kreuzen. *Zwei Kreuze sind also ein Hinweis auf das Wappen des Bistums Trier!* Damit bestätigt sich der erste Impuls.

Nun suche ich den Kontakt zur Bibliothek des Trierer Priesterseminars. Ein aufmerksamer und hilfsbereiter Mitarbeiter hört sich meine Schilderung an. Er entdeckt schnell in den „Rheinischen Siegeln“, dass dieses Wappen dem Kurfürst Johann V. von Isenburg zuzuordnen ist.³⁶ Dieser regierte nur in der kurzen Zeitspanne zwischen 1547 und 1556, was den Rückschluss zulässt, dass der Bau des Meerfelder Kirchturms in dieser Zeit, also am Ende der Verpfändung an Kurtrier errichtet wurde, also vermutlich um 1550/56.



Siegel des Johann von Isenburg

Tafel 15,4 (1551): Im Siegelfeld ein von zwei Engeln gehaltener Wappenschild. Auf dem Schilde drei Helme. Auf dem Mittelsten ein Helmkissen und darauf ein achteckiges mit Pfauenfedern bestecktes Schirmbrett mit dem Trierer Kreuz. Auf dem rechten Helme ein Flug, belegt mit den Isenburgischen Balken. Auf dem linken Helme ein Flug, belegt mit Blättern. Über dem mittelsten Helme die Jahreszahl 1548. Umschrift: x Sigillum x Ioannis x Dei x Gratia x ARCHIEPISCOPI x TREVIRENSIS x AC x PRINCIPIS x ELECTORIS

1551 Jan. 14. Coblenz, Kurtrier, Staatsarchiv

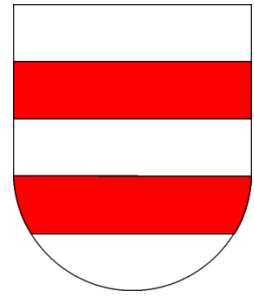
Analog zu dem ursprünglichen Wappen von Neu-Isenburg³⁷, welches zwei rote Balken auf silbernem Grund ausweist, wäre auch die Farbgebung des Schlusssteins in der Meerfelder Kirche zu überarbeiten: Kreuze und Balken in Rot auf silbernem (weißem) Grund. Das Siegel des Johann von Isenburg zeigt vermeintlich vier Balken, allerdings sind es die Zwischenräume, die

³⁶ Wilhelm Ewald: Rheinische Siegel. 2: Die Siegel der Erzbischöfe von Trier (956 – 1795) Publikation der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde, 27/1, Band II, Düsseldorf 1993

³⁷ <https://www.google.com/search?q=wappen+isenburg&oq=wappen+isenburg&aqs=chrome..69i57j0i22i30.2190j0j15&sourceid=chrome&ie=UTF-8>

letztlich die drei „erhabenen“ Balken ausmachen, wie auf dem Schlussstein im Turm der Meerfelder Kirche.

Mit dieser Recherche kann der Schlussstein im Turm der Meerfelder Kirche eindeutig zugeordnet werden, aber liefert diese Erkenntnis nun auch einen Hinweis darauf, dass der Vorgängerbau der im Jahr 1777 errichteten Kirche in Meerfeld möglicherweise ebenfalls um 1550 gebaut wurde?



Das Sterbebuch der Pfarrei Gerolstein erzählt:

von Karl G. Oehms

Das Kirchenbuch Nr. 4 der Pfarrei Gerolstein weist auf Seite 81 den Tod des Johann Heinrich Moritz am 21. Juni 1776 aus. Der nächstfolgende Eintrag vom 9. Juli 1776 meldet den Tod der 90jährigen Elisabeth Essen. Beide Einträge tragen den Vermerk "curato Jubilaeo" und müssen gemeinsam betrachtet werden. In Verbindung mit den ermittelten Daten erzählen sie nämlich eine kleine Geschichte. Vielleicht sogar eine kleine Tragödie?

Die Großeltern von Johann Heinrich Moritz waren Johann Gerhard Moritz, welcher einen Monat nach dem Stadtbrand 1708 sein Leben ließ, und Katharina Dahm, die sechs Monate nach dem Brand starb. Dem Ehepaar können zwei Kinder zugeordnet werden, nämlich Johann Theodor Moritz, den Vater des Johann Heinrich Moritz und Maria Margaretha Moritz, die vor 1721 den Hermann "Esden" heiratete, mit dem sie fünf Kinder in Gerolstein hatte. Hermann "Esden" war offensichtlich ein jüngerer Bruder der Elisabeth "Essen", die 1776 verstarb und unverheiratet im Haushalt ihres Neffen Johann Heinrich Moritz gewohnt hatte. Ihr Neffe verstarb als Witwer im Alter von 65 Jahren am 21. Juni 1776, wohl vorbereitet durch die Sakramente und mit der letzten Ölung versehen.

Nimmt man den Vermerk "curato jubilaeo" hinzu, dann richtete er gerade das damals seltene Fest eines 90. Geburtstages für seine Tante aus. Laut Sterbeeintrag starb er sogar „immediate curato jubilaeo“, also während des Festes. Möglicherweise stürzte sein Tod nun die ganze Familie in Trauer und Verzweiflung. Von dem Geschehen blieb die 90jährige Jubilarin nicht unberührt, denn sie erlitt zwei Wochen später einen plötzlichen Tod, auch wenn dieser Tod nicht unerwartet kam. Nach dem Eintrag des Pastors verstarb sie „in der Gemeinschaft der Mutter Kirche“ und war wohl seelsorgerlich gut und vermutlich auch häufig betreut (versehen) worden, allerdings nicht unmittelbar vor ihrem Tod und so versieht der Geistliche den Eintrag mit einem Tadel an Christina, die älteste Tochter des verstorbenen Neffen Johann Heinrich Moritz, weil diese versäumt hatte den Geistlichen rechtzeitig vor dem Tod der Großtante hinzuzurufen.